

Predigtdienst

5. Passionssonntag

Johannes 19,16-18

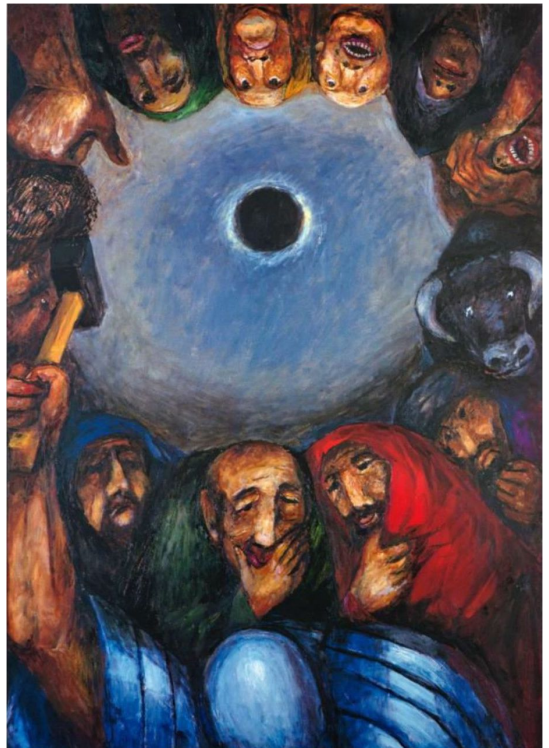
JESUS WIRD ANS KREUZ GENAGELT

16 Da überantwortete Pilatus den Juden Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, 17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

+
Liebe Brüder und Schwestern!

„Jesus wird ans Kreuz genagelt“, lautet der Titel dieses Bildes. – Doch Jesus ist darauf nicht zu sehen.

Stattdessen zeigt uns der Maler, was Jesus sieht – am Boden und im wahrsten Sinne des Wortes aufs Kreuz gelegt.



*Sieger Köder - Wasseralfinger Kreuzweg
11. Station*

Wir schauen in die Gesichter der Zuschauer. Ein dicht gedrängter Kreis von Menschen, sie alle schauen herab auf den, der in ihrer Mitte liegt.

Und über allem die verdunkelte Sonne. Verfinstert wie die Herzen derer, die ihn verurteilten, verspotteten, verleugneten, wegsahen, zusehen.

Ja – es gibt hier in diesem Bild zwei Perspektiven: eine „von oben“. Sie verführt im wahrsten Wort des Sinnes, von oben herabzuschauen.

Und eine Perspektive „von unten“. – In diese Perspektive stellt uns das Bild. Wir schauen mit Jesus, wie die Menschen ihre Köpfe zusammen stecken und ihn anblicken: Die einen voller Entsetzen. Die anderen höhnisch und man hört sie fast sagen: „Es geschieht ihm recht!“

In der Mitte des Bildes die verdunkelte Sonne. – Verfinstert wie die Herzen derer, die ihn verurteilten, verspotteten, verleugneten, die eine klammheimliche Freude verspürten voll tödlichem Hass.

Jesus betet in dieser Stunde den Psalm 22: „Ich bin der Leute Spott, vom Volk verachtet. Die mich sehen, verlachen mich. Viele Stiere umgeben mich, Büffel von Baschan umringen mich.“

Einen Büffel oder Stier sehen wir tatsächlich in diesem Bild, aber tierische Menschen sind schlimmer ...

Nur der Soldat, in Rüstung, der mit dem Hammer, zeigt kein Gesicht. Er vollstreckt blind jeden Auftrag:

Gewaltsame und schreckliche Ereignisse üben eine eigentümliche Faszination auf Menschen aus. – Warum ist das so? Was macht schlimme Geschehnisse so anziehend, dass man hinschauen will, ja muss?

Das Gemeinschaftserlebnis, sagen einige Forscher, ist ein wichtiger Faktor, bei der Schaulust scheinbar Unbeteiligter unerlässlich.

Und ja – im sicheren Schutz der Gruppe verfolgen die hier Abgebildeten ein an und für sich absolut unerträgliches Geschehen: Sie schauen dabei zu, wie einem Menschen Nägel durch Hände und Füße getrieben werden.

Alles ganz normal, glaubt man den Verhaltensforschern, und irgendwann ist es vorbei und alle gehen nach Hause.

Eines der Abschiedsworte des gekreuzigten Jesu aus dem aus dem Lukasevangelium kommt mir in den Sinn: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ –

Nun: Ich habe schon viel darüber nachgedacht: Was unterscheidet eigentlich die Welt ohne Gott von der Welt mit Gott? – Ich glaube, es ist genau dieser Satz.

Er ist so „über aller Vernunft“. – Er ist angesichts des Kreuzes so unbegreifbar und unverständlich. – Der Verurteilte, Gefolterte. Er, dem unsägliche Schmerzen zugefügt wurden, er sagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Noch einmal geht mein Blick auf den Ochsen mit kleinen, entsetzten Augen.

Es ist mir, als ob der, der damals an der Krippe von Bethlehem stand, nun auch zum Kreuz kam – und nicht fassen kann, was Menschen diesem Kind von einst antun: Wissen sie denn nicht mehr, was die Engel damals, als Jesus geboren wurde verkündeten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden ...“ (Lukas 2,14) –

„Vater, vergib ihnen.“ – Hier am Kreuz beginnt der Friede, ein „Friede, der höher ist als unsere Vernunft“ – ein Friede, der sich auf Barmherzigkeit gründet und Vergebung. Denn wo Vergebung ist und Barmherzigkeit, da ist Gott.

Noch ahnten die Menschen, die sich um das Kreuz versammelten, nichts von all dem. Die Sonne bleibt verdunkelt und Jesus stirbt.

Doch nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten, nicht die Ich- oder Macht-Verliebten, nicht die Spötter und Verächter, nicht die Schaulustigen und Feiglinge behielten recht.

Gott behielt recht. Er wandte den Tod ins Leben.

Dies Bild des Malerpriesters Sieger Köder trug zu Beginn seiner Entstehung den Arbeitstitel: „Der vorletzte Blick Jesu.“

Sicher hat er auch mich in seinem Blick. – In welchem dieser Gesichter er mich entdeckt? Und: Entdecke ich mich selbst in diesem Kreis als mitfühlenden Zuschauer, als Gaffer, Hasser oder gar Täter?

Wie auch immer. – Ich hoffe in meiner letzten Stunde auf seinen liebenden und vergebenden Blick und darauf, dass einmal sein „letzter Blick“ ein Augen-Blick ewiger Liebe sein wird.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!